

Das deutsche Kaiserreich liegt geföhlt in tiefer Vergangenheit. In Wirklichkeit ist es eher die Zeit unserer Großeltern. Wieso haben wir darüber nur vage Vorstellungen? Zum einen liegen zwei Weltkriege dazwischen. Zum anderen besteht bei uns kein öffentliches Interesse an einer Aufarbeitung, geschweige einer Rückbesinnung auf diese Zeit. Auch Lehren aus der Geschichte ziehen ist heute nicht gefragt.

Nach dem Sieg über Frankreich 1871 wird im Spiegelsaal von Versailles das deutsche Reich neu gegründet. Alle sollen daran teilhaben, wo sie auch wohnen:

**Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt,
Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.**

Nämlich der Siedlungsraum der Deutschen, dieses gewaltige Rechteck in der Mitte Europas: Im Westen die Maas bei Düsseldorf, im Osten die Memel durch Tilsit an der Grenze zu Russland. In Südtirol die Etsch durch Meran und schließlich im Norden der Große und der Kleine Belt, die Ostseemeerengen auf der Höhe von Flensburg.

So sollen auch die deutschsprachigen Bewohner von Elsaß-Lothringen Teil sein des deutschen Reichs wie früher, ehe Ludwig XIV sie dem Habsburgerreich entrissen hatte. Bismarck sträubt sich, er befürchtet eine französische Revanche mit dem Ziel der Wiederaneignung dieser Provinzen. Auch die Deputierten von Elsaß und Lothringen wollen bei Frankreich bleiben. Dazu Bismarck: „Die lieber die Livree des französischen Lakaien tragen als die einfache Kluft des deutschen Landmanns“. Erst allmählich fühlen auch sie sich als Deutsche, dem Reich zugehörig.

Die Deutschen genießen die erreichte Einheit. Der Binnenmarkt kurbelt die Wirtschaft an, so dass Deutschland bald Exportnation wird. Die Bismarckschen Sozialgesetze (ab 1881 Kranken, Unfall, Alters und Invaliden) bringen Sicherheit und Zufriedenheit. Die Deutschen erleben ihr Land als eigenen kleinen Kosmos, mit ihren Nachbarn beschäftigen sie sich weniger.

Frankreich und Russland

In Frankreich lebt der Wunsch nach Revanche. Allein ist Frankreich zu schwach, es bräuchte Verbündete. Russland wäre gut, es hat aber andere Interessen. Russland möchte auf dem Balkan Einfluss gewinnen. Es sieht sich als Schirmherr der slawischen Völker, also der Tschechen und Slowaken im Norden um Prag wie der Serben und Slowenen im Süden um Belgrad. Deren Siedlungsraum ist zumeist Teil von Österreich-Ungarn.

Bismarck hat mit Russland 1887 den Rückversicherungsvertrag geschlossen: Sollte Frankreich Deutschland angreifen, so bleibt Russland neutral. Falls Österreich Russland angreift, gilt das für Deutschland, beides weltfremde Szenarien. So fragt die russische Regierung bei Bismarck an, wo steht Deutschland, wenn Russland Krieg hat mit Österreich? Bismarck macht sich später Vorwürfe für seine Antwort: Bei Österreich. Aha. Sollte also Russland slawische Länder aus Österreich herauslösen wollen und es gibt Krieg, so ist auch Deutschland Gegner bzw. Feind.

Die Tinte unter dem Rückversicherungsvertrag ist noch nicht trocken, da fragt der russische Militärattaché in Paris an: Russland möchte sein Heer modernisieren. Könne Frankreich helfen? Gedacht sei zunächst an 500.000 Lebelgewehre, die Standardwaffe der französischen Armee.

Paris: Gerne. Frankreich möchte aber die Zusicherung, dass diese Gewehre sich später nicht auf Franzosen richten würden.

St. Petersburg: Diese Zusicherung gibt Russland gerne, auf Franzosen nicht... Zur Finanzierung sei gedacht an eine russische Anleihe an der Pariser Börse.

Paris und St. Petersburg spielen Pingpong mit Bismarck in der Mitte, ohne dass er eingreifen kann. Schöner geht es für Frankreich nicht. Es liefert Waffen an Russland, welches sie im Kriegsfall auf Deutsche und Österreicher richtet. Selber kann Frankreich bei einem solchen Konflikt neutral bleiben oder zum Rhein vorstoßen. Das Einvernehmen wird bekräftigt mit dem Zweiverband von 1892: Hat Frankreich oder Russland Krieg mit Deutschland, käme ihm der andere zur Hilfe.

War der Rückversicherungsvertrag ein Nichtangriffspakt, so ist der Zweiverband ein reiner Kriegspakt. Das ist die Lage von 1914. England bildet mit Frankreich 1904 die Entente cordiale, 1907 mit Russland die Triple Entente. Es könnte mit seiner Flotte französische Waffen und Munition nach Russland bringen. Russland mit seiner gewaltigen Landarmee würde die eigentliche Arbeit machen, Frankreich hätte seine Revanche und England wäre seinen Konkurrenten los.

1892 -1895 zeichnet sich eine Zusammenarbeit von Frankreich und Russland mit der aufstrebenden Industriemacht Deutschland ab(!). Diese Zusammenarbeit wird von England verhindert.

Frankreich hat wiederholt eine Rückgabe von Elsaß-Lothringen angemahnt, das letzte Mal 1898, im Tausch gegen eine franz. Kolonie. Von heute gesehen, wäre eine Volksabstimmung die Methode der Wahl, ähnlich wie in den 1950er Jahren die Saarabstimmung. Bei der Betrachtung sehen wir, Deutschland war für seine Bürger ein Kosmos für sich, mit einem Wort aus jener Zeit „Was kümmert es die deutsche Eiche, wenn sich die Schweine an ihr schupfern?“

England

England ist die Hauptmacht des Britischen Empire, also Kanada, die Bahamas, die britischen Inseln, Afrika von Ägypten über Rhodesien bis nach Kapstadt, die Meerengen von Gibraltar und Suez, Indien, Hongkong, Neuseeland und Australien. „Britannia rules the waves“. Traditionell ist England Gegner der jeweils stärksten Macht auf dem europäischen Festland.

Nach 1871 ist es zunächst neutral, später mit dem Erstarken Deutschlands wird es Widersacher. Grund dazu findet es im deutschen Export, der Gewinnung von Kolonien, dem Flottenbau und dem Bau der Bagdadbahn. Deutsche Parlamentarier bemühen sich vergeblich um einen Ausgleich. Sie kennen nicht das Bismarckwort von 1897 (+1898) „Die einzige Möglichkeit, unsere Beziehungen zu England zu verbessern wäre unsere Wirtschaftsentwicklung zurückzuschrauben, was nicht geht“.

Die Entente

Der Interessenausgleich zwischen England und Frankreich in Afrika von 1904 (Entente cordiale = herzliches Einvernehmen) sowie die Triple Entente England-Russland von 1907 über die Teilung Persiens in Einflußsphären bedeutet, Deutschland bleibt draußen. Mancher in Deutschland sieht sein Land wie die Fliege im Netz: Entscheidungen in einem Kongress würden jeweils 2:1 bzw. 3:1 gegen Deutschland ausgehen. Selbst bei Verhandlungen mit nur einer der drei Mächte könnten die anderen mitreden, mitbestimmen.

Der Erwerb von Kolonien

Das deutsche Reich möchte auch Kolonien haben, wie die anderen Staaten Europas. Diese können sich als Schutzmacht den Einheimischen darstellen und schaffen sogar eine Symbiose Kolonie und Mutterland. Dann entreißen stärkere Mächte den schwächeren die Kolonien, denen wiederum andere. Also von Portugal an Spanien, dann an Frankreich, dann an England. Deutschland erwirbt seine Kolonien ohne Raubzüge. Aber auch das gefällt nicht jedem:

So ist Kamerun (Deutsch-Südwestafrika) Nachbar der Burenrepublik. Diese wird 1902 von England „übernommen“. Nachbar von Kamerun ist nun England. Zwei Jahre später bricht in Kamerun ein

Aufstand aus. Die Aufständischen überfallen die Farmen und bringen die Siedler um. Die Schutztruppe ist dem nicht gewachsen. Erst durch 15.000 Mann reguläres Heer aus Deutschland werden die Hereros besiegt. Sie sind ausgestattet mit englischen Enfield-Gewehren.

Nach der Gewinnung der Insel Sansibar an der afrikanischen Ostküste bei Madagaskar ertönt in England das Wehklagen: „Das Messer an der Kehle des Empire“. (Zu den englischen Schifffahrtslinien Suez-Indien sind es immerhin 3.000 km). Um des lieben Friedens willen tauscht Deutschland 1890 Sansibar gegen Helgoland.

Deutschland hätte gerne Agadir an der afrikanischen Atlantikküste südlich Casablanca als Marinehafen (zweite Marokkokrise 1911). Wiederum der englische Aufschrei „Messer an der Kehle“. Deutschland muss verzichten.

Die Kolonien sind Togo, Namibia, Kamerun (=Deutsch-Südwest) und Ostafrika, dazu Kiautschau in China, im Pazifik Neu-Guinea östlich Celebes, die Tonga-Inseln und das Bismarck-Archipel, insgesamt 3 Mio km² mit 13 Mio Bewohnern. Damit ist Deutschland mit 0,5 Mio km² eine kleine Weltmacht. Lebensmittelgeschäfte nennen sich jetzt Kolonialwarenläden mit Rohrzucker, Kakao, Kaffee. Weitere Importe aus deutscher Kolonialproduktion sind Tabak, Baumwolle, Palmöl, Kautschuk und Diamanten (aus Namibia). In die deutschen Kolonien wird mehr investiert als herausgeholt, anders wie bei anderen Staaten.

Die Deutschen hören von den Kaffern und den Hottentotten. Noch heute heißt es von einer öden Gegend „hier kann man ja verkaffern“, oder der anspruchslose Ort „dieses Kaff“. (H. als Wort für Wirrwarr, ursprünglich wohl hotta totta). Die Siedler erleben Aufstände als Massaker (massacre = Blutbad). Ohne Gegenwehr würden sie und ihre Familien „massakriert“, also abgeschlachtet.

Das Lebensgefühl in Deutschland

Wir können es am ehesten mit dem in den USA der 1960er Jahre vergleichen: Die Deutschen leben in einem aufstrebenden Land. Nach dem Sieg über Frankreich herrschen Frieden und Wohlstand. Deutschland an der Spitze des technischen Fortschritts, die stärkste Macht in Europa. Besorgnisse? Welche Macht soll denn Deutschland angreifen? Auch SM der Kaiser verbreitet Optimismus und den Glanz der Monarchie.

Literatur: Die Dichter Goethe und Schiller mit ihren positiven Grundaussagen sind Pflichtlektüre in der Schule. Gelesen werden die Abenteuerromane von Karl May, der Kampf für Gerechtigkeit als positives Jugendideal. „Heidi“ von Johanna Spyri erlebt in der Bergwelt Erlebnis und Gesundheit.

Malerei: Ludwig Richter zeichnet mit seinen weit verbreiteten Buchillustrationen die heile Welt. In der offiziellen großformatigen Malerei der imperiale Makart-Stil.

Musik: Bei festlichen Anlässen wie im privaten Kreise werden gerne patriotische Lieder gesungen. Entgegen französischem Appetit nach dem linken Rheinufer: Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein. Auch die Opern Richard Wagners treffen den Zeitgeist. Die allgemeine Grundstimmung ist ein positives Lebensgefühl.

Im Rückblick sind diese Friedensjahre des Kaiserreichs und auch die vor ihnen liegenden 1860er Jahre die „gute alte Zeit“ unserer Großeltern, mit Ordnung und Recht. Besonders in den Jahren nach 1918 und 1945, als sich das Volk schutzlos der Siegerwillkür ausgesetzt sieht.

Der deutsche Export

1908: Eisen, Stahl 640 Mio Mark, Maschinen (Lokomotiven, Motoren) 350, Wolle 270, Baumwolle 250, Farben 190 (Indanthren), Papier 160, Elektrotechn. 160, Glas (Feuerfeste Gläser, Feldstecher, Mikroskope) 90, Medikamente (Saccharin, Aspirin, Heroin als Grippemittel (!)). Gerade die hoch-

wertigen Güter sind weltweit gefragt. Umrechnung: Mark x 15 = heutiger Preis in €. Nämlich die Goldmünze „20 Reichsmark“ kostet heute 300 €.

Die islamische Welt

Im 19. Jahrhundert haben England und Russland begonnen, dem Osmanischen Reich Länder zu entreißen, von Kreta über Griechenland bis in den Balkan. So liegt Istanbul nun am Westrand des OR. Wilhelm II erklärt sich als Beschützer aller Muselmanen, Freundschaft mit dem Osmanischen Reich. Ausbilder nach Istanbul. Bau der Bagdadbahn: 1888-1896 von Istanbul bis Konya fertig (1.600 km). Bis 1914 weitere 1.000 km. Weitere Strecken mit 60-cm-Feldbahn. Bei Mossul Ölfunde. Englischer Widerstand mit Sabotage. Englische Studie: Die Eisenbahnlinie Berlin-Wien-Istanbul führt über Belgrad, die Hauptstadt Serbiens. Serbien ist gegen Österreich zu unterstützen!

Bau der Kriegsflotte

Deutschland hat wie andere Küstenstaaten eine Kriegsflotte. Aber das Flottenprogramm von 1898 stößt in England auf Widerspruch. Auch England beginnt zu bauen. 1906 fertigt England die Dreadnought, einen Panzerkreuzer mit 18.000 t, 20 km Kampffernung und 30,5 cm Kaliber, der die bisherigen deutschen Kampfschiffe entwertet. Nach Meinung der englischen Presse ist das die passende Antwort auf den deutschen Flottenbau. Es beginnt ein deutsch-englisches Wettrüsten.

Als im April 1912 die Titanic sinkt, spricht das nicht für englische Wertarbeit (nur die Hälfte der benötigten Rettungsboote vorhanden, 700 von 2200 überleben). Im gleichen Jahr versucht Kanzler Bethmann Hollweg, England zu beschwichtigen: Die englische Flotte soll doppelt so stark sein wie die deutsche. Jedoch verlangt Wilhelm II von England eine strikte Neutralität in seinem Verhältnis zu Frankreich. So geht das Wettrüsten weiter.

Das Kräfteverhältnis steigt auf 3:1 für England. Mittel für das deutsche Heer werden im Flottenbau verbraucht. 1914 zeigt sich, Panzerkreuzer sind nicht die allmächtige Superwaffe, sie sind gegen Torpedos und Seeminen recht empfindlich. Ein Zusammenprall der beiden Flotten 1915 endet unentschieden. Es gelingt der deutschen Kriegsflotte nicht, einen positiven Beitrag zu leisten. Insbesondere schafft sie es nicht, die englische Blockade aufzubrechen. Dies führt 1917-19 zu einem Hungern der deutschen Bevölkerung.

Bismarck

1815-1898. Als Begründer der Reichseinigung ist er Nr. 1. Seine gewaltige Leistung im Kaiserreich sind die Sozialgesetze. 1871-1878 kämpft er mit der kath. Kirche/ Papsttum um die Macht, der Kulturkampf. Bekannt sind der Kanzelparagraph, die Zivilehe und „Nach Canossa gehn wir nicht!“. Später bekämpft er die Sozialdemokraten als Umstürzler mit den Sozialistengesetzen (1878 -1890). Bismarck hat damit in der Innenpolitik zwei starke Gegner mit vielen Anhängern. Seine Schutzzollpolitik zum Schutz der deutschen Bauern vor Billigimporten trifft auf den Widerstand der Exportindustrie. Auch seine Außenpolitik stößt auf Widerspruch. So verstimmt sein Auftreten als „ehrlicher Makler“ auf dem Berliner Kongress 1878 Russland. Dieses hätte gern einen Vorteil gehabt. Der Rückversicherungsvertrag von 1887 hat zur Folge, dass Russland ins Feindeslager überwechselt. Letztlich hat sich Bismarck politisch im Kaiserreich nicht so recht einbringen können. Als Bismarck 1890 im Reichstag für die Fortführung der Sozialistengesetze keine Mehrheit findet, entlässt ihn Wilhelm II.

Die deutschen Kaiser

Wilhelm I ist bei der Reichsgründung bereits 74 Jahre alt, aber als Kaiser anerkannt. Er stirbt 1888 mit 91 Jahren. Sein Enkel Wilhelm II wird mit 29 Jahren deutscher Kaiser. Wilhelm II ist in Deutschland populär, auch nach seinem Sturz. Der Glanz seiner Auftritte bei Paraden und anderen

Anlässen hat sich bis heute erhalten in Begriffen wie Kaisermanöver, Kaiserwetter usf. Er ist der Exponent des neuen großen Deutschland. Von heute gesehen sind Fehler gewesen das Flottenbauprogramm gegen englische Empfindlichkeiten, die ausgebliebene Heeresreform sowie die Ernennung Moltkes. Wilhelm II ist ein Freund klarer Worte (wie heute etwa Erdogan oder Donald Trump), dabei klug genug, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. Hier einige Worte von ihm oder um ihn:

Wir wollen niemanden in den Schatten stellen. Aber auch wir wollen einen Platz an der Sonne! (v.Bülow).

Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen.

An deutschem Wesen soll die Welt genesen. Nämlich ein Minimalmaß an Ehrlichkeit und Anstand im Verhältnis der Staaten zu einander.

Wir brauchen auf dem Balkan jetzt jede Flinte, die losgehen kann. Damit macht er der österreichischen Regierung 1914 das Bündnis mit dem Osmanischen Reich schmackhaft. Nach Meinung des Historikers Piekalkiewicz ist dieses Bündnis einer seiner besten Schachzüge.

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche. Die bewegende Ansprache am 1. Aug 1914 vor der Bevölkerung und später vor dem Reichstag..

Es fehlten die Sterne erster Größe für das Reich. Als Bilanz nach 1919. Das stimmt auch: Caprivi, Holstein, Bethmann Hollweg, das sind so Aufsteiger im Parlament. Aber Wilhelm II hat „bequeme“ Männer wie Moltke vorgezogen und erstklassige wie Hindenburg nicht gefördert oder wie Bismarck entlassen. Was uns heute befremdet, ist die Fehleinschätzung Englands und Belgiens durch den Kaiser und den Reichstag.

Die ausgebliebene Heeresreform

Zum Vergleich: 1887 wird Boulanger in Frankreich Rüstungsminister. Er verlangt für den Krieg gegen Deutschland eine umfassende Heeresreform. Diese wird vom Parlament bewilligt und 1:1 umgesetzt. In Deutschland bleibt nach 1906 beim Heer alles wie es ist.

Der Kopfschutz: Die Pickelhaube schützt nicht vor Kugeln. Der Stahlhelm kommt erst 1915.

Die Ausbildung: Exerzieren, aber nicht Deckung suchen.

Die Bewaffnung: Gewehr mit Bajonett, nur wenige MGs und Kanonen mit Schrapnell-Munition in der vorderen Linie. Das MG 08/15 kommt erst 1915.

Gelder für das Heer werden im Flottenbau verbraucht.

Bilder von 1914 zeigen die deutsche Infanterie im Vormarsch, tapfer aber schutzlos.

Der neue Chef des Generalstabs

Im Januar 1906 ernennt der Kaiser Helmuth von Moltke zum neuen Chef des Generalstabs. Moltke ist ein Neffe des großen Moltke aus den Bismarckkriegen, jedoch ohne das Genie seines Onkels.

Wilhelm II „Vollstes Vertrauen, werden dem Ruhmeskranz Ihrer Familie sicher noch weitere Lorbeerblätter hinzufügen!“

Moltke „Majestät, man gewinnt nicht zweimal in der gleichen Lotterie!“

Wilhelm II „Wie gesagt, vollstes Vertrauen, mit Gottes Hilfe sowieso!“

So bleiben die Geheimgespräche von 1906 zwischen England, Frankreich und Belgien unbeachtet. Dort wird der Aufbau eines englischen Expeditionskorps (BEF) vereinbart. Dieses soll im Krisenfall nach Frankreich übersetzen. Auch die belgischen Festungen werden modernisiert.

Am 1. August 1914 nach den Entente-Antworten auf die Telegramme des Kaisers:
Wilhelm II „Dann lassen wir es im Westen wie es ist und kämpfen lediglich gegen Russland!“
Moltke „Majestät, das geht nicht. Die Pläne sind nur für einen Westfeldzug ausgearbeitet!“
Wilhelm II „Ihr Herr Onkel hätte mir einen anderen Bescheid gegeben!“

Nach der Marneschlacht am 14. Sept 1914 meldet Moltke dem Kaiser „Majestät, der Krieg ist verloren!“

Ausblick

War die Friedenszeit 1914 zwangsläufig zu Ende? So hat Winston Churchill den Krieg für Ende 1913 vorhergesagt. Moltke hat ihn (mit Blick auf die russische Aufrüstung, erst 1916 abgeschlossen) ebenfalls für einen früheren Zeitpunkt vorausgesehen. Wie sich zeigte, war der Westfeldzug nicht zwingend notwendig. Jedoch hätte die Marneschlacht für Deutschland günstiger ausgehen können. Siegfrieden? Dazu war die Gegnerkoalition zu stark. Aber ein Frieden mit Frankreich ist vorstellbar. England hätte wohl die Blockade fortgesetzt und sich die Kolonien angeeignet. 1940 hat England in einer ähnlichen Lage „weitergemacht“, allen NS-Friedensbemühungen zum Trotz. Die zweite Chance mit dem russischen Friedensangebot vom Feb. 1916 wurde von Deutschland nicht erkannt (siehe den Aufsatz „Weihnachten wieder zu Hause“, auf dieser Webseite).